

# Brauchen

## Alternativen zu Plastikstoffen

Zu „Müll gibt es eigentlich nicht mehr“, 20. Februar, Bassum-Twistringen-Nachbarschaft.

Keine Frage, wir haben große Fortschritte beim Umgang mit unserem Zivilisationsmüll gemacht, und Herr Nieweler ist ein engagierter und kompetenter Vertreter seiner Branche. Auch wenn man die AWG als einen mustergültigen Betrieb betrachten kann, so bleiben doch einige Probleme ungeklärt. Jahr für Jahr stellen wir neue Rekorde beim Anfall von Verpackungsmüll auf. Vieles davon ist auch Kunststoff in irgendeiner Form. Und beim Recyceln von Plastikmüll fällt die Bilanz entgegen aller Beteuerungen der Kunststoffindustrie sehr ernüchternd aus. Gerade einmal fünf Prozent der anfallenden Plastikmengen erweisen sich als echt recycelbar, das heißt materialsauber trennbar. Der Rest geht eben in thermische Verwertung oder in den „Export“. Nur diese fünf Prozent des Plastikmülls, heißt es in der ARD Dokumentation „die Recyclinglüge“ werden in Sortieranlagen zu neuem Material verarbeitet. Und wohin verschwindet der Rest dessen, was wir in die gelben Tonnen stopfen? Nach Asien oder in eine der 54 Zementfabriken in Deutschland. Denn Kunststoff eignet sich ideal als Brennstoff, und heutzutage werden die Zementfabriken für ihre thermische Verwertung sogar bezahlt. Dass die Zementindustrie weltweit dreimal mehr Treibstoffgas ausstößt als der gesamte Flugverkehr, sei nebenbei erwähnt.

Hier umschreibt diese unangenehmen Tatsachen Herr Nieweler sehr blumig mit dem Satz: „Wir glauben, dass ein Teil der Kunststoffe in den Markt geht.“ Es hilft alles nichts, wir müssen runter von dem hohen Anteil an Verpackungsmüll aus dem Haushaltsmüll heute besteht und wir müssen Alternativen zu den manchmal so bequemen wie nützlichen Plastikstoffen entwickeln.

**Jürgen Schierholz**

Fahrenhorst